

Elke Bursch

# Pflegestelle – was nun?

Gedanken die Sie sich machen sollten, bevor Sie einen Pflegehund aufnehmen!

## **Pflegestelle – was nun?**

Sie haben sich entschlossen Pflegestelle für einen Hund zu werden, zu erst einmal ist das sehr lobenswert!

Pflegestellen werden immer wieder gesucht, die Organisationen die sich um notleidende Hunde im In- und Ausland kümmern haben einen regelrechten Pflegestellenmangel. Da ist es natürlich schön, wenn jemand sich bereit erklärt einem Hund dadurch den Weg in ein neues Zuhause zu erleichtern, dass er einen Pflegeplatz zur Verfügung stellt und bereit ist einen Hund bis zu seiner Vermittlung bei sich aufzunehmen.

Doch was heißt das eigentlich, Pflegestelle werden? Was bedeutet es einen Hund aus dem Tierschutz bei sich aufzunehmen?

Sicher haben auch Sie sich Gedanken gemacht, ob Sie bereit zu diesem Schritt sind. Es ist doch schön mit relativ wenig Aufwand einem Tier zu helfen. Man holt einen Hund aus dem Tierheim, aus schlechter Haltung oder aus dem Ausland zu sich und behält ihn bei sich, bis er ein neues Zuhause gefunden hat. In der Zeit hat man ein liebes, nettes Tier bei sich und vielleicht entschließen sie sich ja auch ihn zu behalten oder später mal einen eigenen Hund anzuschaffen. Das ist eine gute Idee!

Sicher ist, jeder Hund in einer guten Pflegestelle ist eine gute Tat!

Und Gutes tun, wollen Sie ja. Die armen Hunde die sonst irgendwo in einem Zwinger dahin vegetieren oder gar im Ausland mehr oder weniger akut vom Tode bedroht sind. So einem Hund zu helfen kann nur etwas Gutes sein! Sie sind entschlossen und melden sich bei einer oder mehreren Tierschutzorganisationen, welche Pflegestellen suchen.

Eventuell geraten Sie an eine Organisation die es Ihnen besonders leicht macht, kaum irgendwelche Fragen, schnell ist ein Hund gefunden, der genau bei Ihnen einen guten Pflegestellenplatz findet. Vorkontrolle ist nicht so wichtig, ihr Gegenüber weiß schon durch die paar Minuten Telefonat, dass Sie genau die richtige Person für diesen Hund sind. Aufklärung, Pflegestellenvertrag, usw. fehlt am Platze, man regelt das lieber unbürokratisch.

Einem kann man an dieser Stelle schon vorweggreifen; Finger weg von solchen ad hoc Aktionen, meist Enden sie dann auch als solche, Ex und Hopp nämlich! Auch vor Tierschutzorganisationen – egal ob groß oder klein – die ohne viel Nachfragen und ohne jegliche Kontrolle Hunde in Pflegestellen abschieben. Das Warum wird sich Ihnen hoffentlich am Ende dieser Information erschließen.

Doch was ist mit denen, die tausend nervende Fragen stellen, sich eventuell bei anderen Tierschutzorganisationen oder Tierheimen (sofern sie schon mal ein Tier aus dem Tierschutz hatten) erkundigen, die eine Kontrolle machen und Sicherheiten einfordern?

Ist das denn nicht arg übertrieben? Es geht doch nur um die Aufnahme eines Hundes für kurze Zeit, da muss man doch nicht soviel Bohei drum machen!

Doch muss man! Es geht nicht um die Aufnahme irgendeines Hundes für kurze Zeit sondern um die artgerechte, individuell abgestimmte Versorgung eines wohlmöglich traumatisierten Lebewesens auf unbestimmte Zeit!

Hier muss eine genauso gründliche Vorauswahl getroffen werden, wie bei der Vermittlung eines Tieres in ein Endzuhaus. Würden alle Menschen, welche Tiere an andere Menschen abgeben genauer hingucken, gäbe es auch weniger Tiere in den Tierheimen und -organisationen. Das betrifft nicht nur die Hunde. Deswegen ist dieser Text trotz seiner Länge – die Ihnen vielleicht auch sehr lang vorkommt – eigentlich immer noch zu kurz. Doch wir wollen uns so kurz wie möglich fassen, damit Sie nicht allzu sehr mit Informationen überschüttet werden.

Nun ist aber die beste Vorauswahl nichts wert, wenn Sie als potenzielle Pflegestelle sich nicht wirklich eingehende und ernsthafte Gedanken zum Thema Pflegestelle und Aufnahme eines Hundes auf unbestimmte Zeit gemacht haben.

Wie gesagt, eigentlich unterscheidet sich das alles nicht von dem Entschluss einen Hund für immer bei sich aufzunehmen, dies sollten Sie immer im Hinterkopf behalten. Wer bei Pflegestelle an eine kurzfristige Aufnahme eines netten Hundes denkt, den er ja vor dem nächsten Urlaub, Umzug, Jobwechsel etc. wieder los wird, der sollte es einfach ganz sein lassen!

Doch wenden wir uns nun dem eigentlichen Thema zu, der Aufnahme eines Pflegehundes bei Ihnen zu Hause.

Es gibt bei Hunden wie bei Menschen oder jedem anderen Tier solche und solche, jedes Tier ist ein Individuum und sollte auch als solches betrachtet werden. Sicherlich gibt es freundliche, nette, gehorsame und einfach zu händelnde Hunde genauso wie die schweren Fälle mit Verhaltensauffälligkeiten die nicht so leicht zu Händeln sind. Aber es gibt weder den geborenen Familienhund, wie es den ewig dankbaren Auslands- oder Tierschutzhund gibt.

Um nicht ins uferlose auszuschweifen und weil der einfache Hund eben einfach ist gehen wir auf diesen nicht näher ein. Gesagt sei dazu noch: Wie der Herr so dass Gescherr! Sie können wenn sie viel falsch machen aus einem netten Hund genauso eine Bestie machen, wie aus einer Bestie wieder einen netten Hund, wenn sie alles richtig machen und die entsprechenden Kenntnisse besitzen. Nur ist eben nicht alles nur schwarz und weiß und nicht jeder weiß alles oder keiner weiß nichts. Das Leben findet meist genau dazwischen statt. Wichtig ist hier und jetzt was für Sie die richtige Entscheidung ist!

Deswegen widmen wir uns hier mehr SAP, dem Schlimmsten Anzunehmenden Pflegehund. Kein Pflegehund wird all diese Dinge in sich vereinen, aber auch kaum einer wird nur gute Eigenschaften haben. Es gibt einfach zahlreiche Dinge die man beachten muss und vieles was passieren kann.

### Was bedeutet es eigentlich Pflegestelle zu sein?

Pflegestelle zu sein bedeutet in erster Linie für ein Tier mit schlechter Vergangenheit auf unbestimmte Zeit mit Herz und Verstand zu sorgen!

Für Sie selber sollten folgende Gedanken genauso wichtig sein, als wenn Sie sich einen eigenen Hund für immer anschaffen wollen. Der einzige Punkt der den Pflegehund von einem eigenen Hund unterscheidet ist, dass dieser irgendwann einmal – hoffentlich – vermittelt wird und Sie sich dann wieder von ihm trennen

müssen. Wenn Sie schon einen Hund besitzen kennen Sie einige der Gedanken bereits, dafür kommen andere Dinge wieder hinzu. Wir können nicht auf alles ganz genau eingehen, dass würde den Rahmen sprengen. Viele wichtige Infos zur Anschaffung eines Hundes finden Sie auf diversen Plattformen im Internet, am besten bei Tierschutzorganisationen, einiges wird man im Vorgespräch auch noch genauer erläutern.

Das Eine oder Andere wird Ihnen sicher übertrieben vorkommen, doch glauben Sie mir, all diese Dinge entsprechen der Realität, sicher nicht alle zusammen bei ein und dem selben Hund, aber selbst das würde ich nicht ausschließen.

Diese Gedanken sollten Sie sich unbedingt vorher gründlich machen:

- Passt ein Hund überhaupt zu mir?

Was sind Sie für ein Mensch? Sind sie eher der gemütliche oder der sportliche Typ? Sind sie gerne und viel draußen oder reichen ihnen 3-4 kürzere Spaziergänge am Tag? Wollen Sie mit einem Hund eher sportlich aktiv werden oder sich lieber um einen alten oder kranken Hund kümmern? Wie viel Zeit pro Tag haben sie wirklich um sich aktiv mit einem Hund zu beschäftigen (auch der gemütlichste oder älteste Hund braucht Ansprache und Zuwendung)? Wie sehen Ihre Familienverhältnisse aus? Ist jeder mit der Entscheidung „Hund“ einverstanden und steht hinter Ihnen? Was ist bei Urlaub, Krankheit, Job-, Wohnungswechsel?

- Was ist mit eventuell bereits im Haushalt lebenden anderen Tieren? Kommen die mit dem neuen Mitbewohner klar oder er mit Ihnen? Sind Kleintiere wie Nager, Kaninchen oder Exoten entsprechend gesichert? Haben Katzen einen hundesicheren Rückzugsplatz? Sind Großtiere hundeerfahren oder können Sie das händeln?
- Leben Sie in einem eigenen Haus oder in einer Mietwohnung? Was ist mit dem Vermieter, dieser muss unabdingbar der Haltung zustimmen! Was ist mit den Nachbarn? Es ist nicht selten, dass Ärger mit den Nachbarn ins Haus steht, wenn ein Hund einzieht! Haben sie einen hundesicheren Garten? Wenn nein, sind sie bereit diesen Hunderecht abzusichern? Sollten Sie keinen Garten haben, wo bietet sich die Möglichkeit den Hund abgesichert frei laufen zu lassen und auch mit ihm Gehorsam zu üben?
- Wie viel Ihrer Freizeit sind Sie bereit der Erziehung und Pflege des Hundes bereit zu stellen? Würden Sie regelmäßig und konsequent eine Hundeschule, Physiotherapie, usw. besuchen, wenn nötig?
- Wie viel Erfahrung mit Hunden haben Sie und wie genau sieht diese aus? Es ist ein Unterschied ob Ihre Eltern schon seit „20 Jahren Schäferhunde haben“ oder Sie „schon einmal einen kleinen Hund“ hatten oder ob Sie vielleicht schon Erfahrung haben mit einem Hund aus dem Tierschutz, der nicht so einfach zu handhaben war.
- Was ist mit Ihren finanziellen Möglichkeiten? Können Sie langfristig für einen Hund sorgen, komme was wolle? Tierschutzorganisationen sind auf jeden Cent angewiesen, umso mehr sie **in der Lage** sind an Kosten zu übernehmen, umso entlastender für die Orga. Wenn Sie finanziell nicht so gut gestellt sind, besprechen Sie dies vorher genau und halten Sie es im Vertrag fest welche Kosten wann übernommen werden!

- Sind sie bereit öfter staubzusaugen, den Hund zu kämmen, zerkaute Gegenstände zu entsorgen, d. h. besser vorab ihre Wohnung hundesicher zu machen? Können Sie Schäden die der Hund verursacht verschmerzen? Manche Hunde entpuppen sich als wahre Innenarchitekten.
- Können Sie ohne Probleme Urin, Kot und Erbrochenes wegwischen? Ohne den Hund die nächsten Wochen in den Garten oder Keller zu sperren, weil sie ja so sauer sind auf den Drecksböden?

Dies sind nur die wichtigsten Eckpunkte die Sie vorab bedenken müssen. Wenn Sie diese Fragen aber gründlich durchdacht haben und wahrheitsgemäß positiv beantworten können, sind sie dem Punkt eine gute Pflegestelle zu sein schon einen Schritt näher gekommen.

Nun haben Sie sich alle Mühe gegeben, die oben genannten Fragen positiv für sich und den Hund entschieden und die Vorkontrolle überstanden. Es soll ein Pflegehund einziehen. Sie freuen sich schon.

Doch haben Sie sich Gedanken gemacht wie so ein Pflegehund sein kann? Was wirklich auf Sie zu kommt? Sicher, eine seriöse Organisation wird sich bestens bemühen Ihnen den passenden Hund zu übergeben. Doch zum einen arbeiten nicht alle immer wirklich so gründlich wie es wünschenswert wäre, selbst wenn sie wirklich seriös sind, zum anderen kennt man den Hund oft auch noch nicht so gut. Und vor allem: Man kennt ihn nicht bei Ihnen!

Bedenken Sie immer: der Hund hat seine Erfahrungen gemacht und Hunde lesen in uns wie in einem offenen Buch.

Wenn ein Hund – um mal ein harmloseres Beispiel zu nehmen – zum Beispiel noch niemals gebettelt oder vom Tisch geklaut hat, heißt das noch lange nicht, dass er es bei Ihnen nicht macht oder nicht zumindest mal versucht. Vielleicht hat er Jahre lang auf der Straße gelebt und „klauen“ war für ihn die einzige Möglichkeit zu überleben. Dann hat er da so seine Strategien. Vielleicht sind sie aber auch nur inkonsequenter als sein Vorbesitzer, dann wird er es innerhalb kürzester Zeit herausfinden. Hunde sind alles Mögliche, aber nicht dumm. Seien Sie sich also nie sicher bevor Sie das Tier nicht schon ein paar Wochen kennen.

Generell trifft diese Aussage auf alle Facetten des hündischen Verhaltens zu, nicht nur in Bezug auf Klauen. Und Hunde entwickeln sich. Ihr Pflegehund wird sich mit der Zeit verändern, er wird nicht am ersten Tag schon vollkommen bei Ihnen ankommen, das dauert eine Zeit, oft so um die 4-6 Wochen, manchmal mehr, mal weniger. Aber es dauert und oft ist man dann verwundert, wie anders der Hund doch auf einmal ist. Der nicht jagende Hund jagt auf einmal, weil er jetzt die Wege kennt und sich sicher fühlt, usw. Ein Tierschutzhund ist immer auch ein Überraschungsei und nicht jede Entwicklung bedeutet zwangsläufig Freude.

Sie müssen immer Bedenken, der Hund der bei Ihnen einzieht hat eine Vergangenheit und in der Regel hat er eine negative Vergangenheit, sonst wäre er nicht im Tierschutz. Die Anzahl der Hunde die das Schicksal erleiden im Tierschutz zu landen, obwohl Sie ein gutes Zuhause hatten sind relativ gering. Und selbst dann hat das Tier ein traumatisches Erlebnis hinter sich.

Aus welchen Gründen auch immer hat es sein gutes Zuhause verloren und sitzt plötzlich in einem Zwinger im Tierheim oder einer Auffangstation. Auch so etwas kann Spuren hinterlassen welche wiederum Verhaltensweisen an den Tag bringen, die das Tier unter Umständen vorher nie gezeigt hat. Wie auch immer, sie bekommen einen „gebrauchten Hund“ eventuell sogar einen „verbrauchten“ aus schlechter Haltung oder von der Straße. Das sollten Sie niemals außer Acht lassen, egal was auch immer passiert.

## Was bedeutet es ein wohlmöglich in irgendeiner Art traumatisiertes Tier zu bekommen?

*„**TRAUMA:** Als psychologisches, psychisches, seelisches oder mentales **Trauma** oder **Psychotrauma** (griech.: [Wunde](#), Pl.: Traumata, Traumen) wird die Erinnerung einer Person an die Situation eines für sie seelisch einschneidenden Erlebnisses bezeichnet bzw. der seelische und / oder neuerdings auch der körperliche (Hirnstrukturen) Eindruck, den das Erlebnis in der Seele der betroffenen Person hinterlassen hat. Häufig wird auch stellvertretend die traumatisierende Situation selbst als Trauma bezeichnet.*

*Zu einer psychischen Traumatisierung kommt es, wenn das Ereignis die psychischen Belastungsgrenzen des Individuums übersteigt und nicht adäquat verarbeitet werden kann. Derartige Erlebnisse sind dadurch gekennzeichnet, dass ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten besteht, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt. Weitere, allerdings nicht notwendige Kriterien für eine traumatische Situation, können Schuldgefühle, eine starke Identifikation mit Opfer oder Täter, Bedrohung von Leib und Leben und eine hohe Ereignisdichte sein. Je stärker die genannten Situationsfaktoren ausgeprägt sind, desto größer ist die spätere Auftretenswahrscheinlichkeit für [PTBS](#)<sup>[1]</sup>. Beispiele für Erlebnisse, die Traumata auslösen können, sind [Gewalt](#), [Krieg](#), [Mord](#), [Folter](#), [Vergewaltigung](#), [sexueller Missbrauch](#), körperliche und seelische [Misshandlung](#), [Unfälle](#), [Katastrophen](#) oder [Krankheiten](#). Auch emotionale [Vernachlässigung](#), [Verwahrlosung](#), [soziale Ausgrenzung](#), [Zwangsräumung](#), [Obdachlosigkeit](#) oder [Mobbing](#) können zu einer Traumatisierung führen. Mitunter kann die bloße [Zeugenschaft](#) eines solchen Ereignisses auf die beobachtende Person traumatisierend wirken.“ (Quelle: Wikipedia)*

Dies sei nur zum allgemeinen Verständnis zum Thema Trauma hier wiedergegeben. Diese Definition kann man meiner Meinung nach 1:1 auf Tiere und vor allem auch auf den Hund übertragen. All diese genannten Dinge traumatisieren also auch Hunde, Mobbing gibt es auch unter Hunden (kann vor allem bei Tieren die in großen Gruppen gehalten wurden (Ausland, Vermehrer, Animal Hording, etc.) auftreten (was nicht bedeutet, dass Gruppenhaltung generell schlecht ist). Soziale Ausgrenzung ist sowohl unter Hunden möglich als das es auch und vor allem als Ausschluss vom sozialen Miteinander mit dem Hundeführer Mensch zu verstehen ist (z. B. Zwingerhaltung). Zwangsräumung und Obdachlosigkeit können mit dem Verlust des Zuhauses und dem Leben als Straßenhund (wobei nicht jeder Straßenhund überall leidet, doch das ist ein anderes Thema) gleichgesetzt werden.

## Was bedeutet das für Sie?

Der Hund den Sie bekommen, kommt aus dem Tierschutz und hat – wie oben erwähnt – eine entsprechende Vergangenheit hinter sich. Daraus resultierend können sich verschiedene Verhaltensweisen ergeben, die eventuell massiv von Ihrer Vorstellung vom Zusammenleben mit einem Hund abweichen.

Auf die einzelnen Punkte näher einzugehen muss ich mir leider aufgrund der Übersichtlichkeit sparen. Dennoch seien hier die drei wichtigsten Punkte und einige der daraus resultierenden Verhaltensweisen kurz genannt.

*Direkte oder indirekte Folgen von Traumatas:*

Ängstlichkeit, Angstaggression, Aggression, Bindungsprobleme, Verlustängste, Kontrollverhalten

*Daraus resultierende mögliche oder wahrscheinliche Verhaltensweisen:*

diverse Zwangserkrankungen (z.B. ständiges Belecken unterschiedlicher Körperstellen), Unsauberkeit, Verständnisschwierigkeiten (ich nenne es bewusst nicht Ungehorsam, Hunde hören, wenn sie verstehen, was wir von ihnen wollen und das liegt zu 99% an uns Menschen) aufgrund von negativ Verknüpfungen (z.B. Trösten des Hundes bei Angst, verstärkt die Angst), Fehlverhalten im sozialen Umfeld, Unverträglichkeit mit anderen Hunden, ständiges Bellen und / oder Jaulen, Zerstören von Gegenständen und / oder Einrichtungen, Futterneid, erhöhtes Fluchtverhalten

Zusätzlich zu den aus traumatischen Erlebnissen herrührenden Problemen und ausgeprägtem Jagdtrieb gibt es leider auch noch die Möglichkeit der noch nicht erkannten physischen Erkrankungen eines Hundes. Auch hier sollten Sie sich eingehend vorab informieren.

Die Palette ist auch hier zu breit gefächert, als dass man auf alles genau eingehen könnte. Deswegen auch in diesem Fall nur eine kurze Nennung der häufigsten gesundheitlichen Probleme die Auftreten können:

Hüftprobleme, Gelenkprobleme, Mittelmeerkrankheiten (ein nicht außer Acht zu lassendes Thema, fragen Sie genau nach und informieren sie sich), Augenleiden, Hörverlust, Parasitäre Erkrankungen (Würmer, Flöhe, Milben), Inkontinenz, Verdauungsprobleme, Erkrankung innerer Organe, Blindheit, Taubheit, Alterserkrankungen

Das bedeutet im Klartext: Sie müssen sich sicher sein, dass sie mit solchen auftretenden Problemen klar kommen, diese vorab vermeiden können bzw. entsprechende mit Ihnen umgehen und vor allem in der Lage sind sich einzugestehen, wann Sie externe Hilfe benötigen. Das kann der Besuch einer guten Hundeschule, der Austausch mit Anderen die ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder das Aufsuchen eines Hundepsychologen sein. Dies muss man individuell entscheiden. Bei den körperlichen Erkrankungen sind es Tierärzte mit Erfahrungen im entsprechenden Bereich (z. B. Mittelmeererkrankungen), Physiotherapeuten usw. Wichtig ist, dass Sie sich vorab darüber Gedanken machen, was sie bewältigen können (und falls nicht inwieweit Sie Willens sind Probleme mit externer Hilfe zu bewältigen) und vorab mit der entsprechenden Organisation darüber sprechen. Es müssen Dinge geklärt sein wie: Wer übernimmt wann, welche Kosten? Welche Therapiemöglichkeiten habe ich vor Ort? Inwieweit bin ich bereit soviel Arbeit, Zeit und Geld in einen Pflegehund zu stecken? Habe ich die Möglichkeiten starke Verhaltensauffälligkeiten (auch mit Hilfe) in den Griff zu bekommen oder aufwendige Operationsnachsorge zu betreiben? Bin ich wirklich Willens, dies alles auf mich zu nehmen?

Allerdings sollte auch nicht alles auf Traumata oder Gesundheit abgeschoben werden, eine genaue Beobachtung und Feinfühligkeit so wie differenzierte Beurteilung und Erkundigungen bei Dritten sind unerlässlich und kommen auch immer auf Ihren eignen Wissensstand an.

Der wirklich letzte und gründlich überlegte Entschluss bei all den Problemen die auftreten können, sollte immer die Rückgabe des Pflgetieres an die Organisation oder in eine neue Pflegestelle sein. Bedenken Sie, dass dies für das Tier immer kontraproduktiv ist und ein erneuter Verlust wiederum weitere Traumata nach sich ziehen kann.



Doch auch sollten Sie, wenn es sie dann wirklich hart trifft und Sie nicht in der Lage sind die Probleme tiergerecht zu lösen, ehrlich sein und offen mit der entsprechenden Orga darüber sprechen. Wir sind alle nur Menschen und können nur begrenzt Probleme bewältigen. Vielleicht kommen auch persönliche, nicht vorhersehbare Probleme dazu, die es unmöglich machen, dass Tier weiter zu behalten. In dem Fall ist Ehrlichkeit zu sich selbst (nicht jeder kann z. B. einem angstaggressiven Hund die nötige Sicherheit bieten und ihm trotzdem konsequent gegenüber stehen oder 12 Monate intensive OP-Nachsorge betreiben) und zu Anderen sein. Es hilft weder dem Tier, noch der Organisation, noch Ihnen, wenn Probleme überspitzt oder runter gespielt werden. Ein Hund der Probleme verursacht, verursacht sie eben. Eventuell können andere mit diesem speziellen Problem besser umgehen als Sie, dafür können Sie mit anderen Dingen besser klar kommen. Letztendlich sind wir alle Menschen die einem Tier helfen wollen, doch sollten wir dies immer mit Sinn und Verstand tun, damit wir auch wirklich helfen!

### Ein letzter Punkt:

Auch sollten Sie sich bewusst darüber sein, dass Sie das Tier wieder abgeben müssen. Diese Tatsache wird von vielen unterschätzt. Die Dauer des Aufenthaltes kann von ein paar Tagen bis zu mehreren Jahren dauern. Das Tier wächst einem ans Herz und die Abgabe ist nie leicht. Ich heule heute noch wie ein Schlosshund, wenn ein Pflege geht, auch wenn ich mich für ihn freue. Doch er bekommt die Chance auf ein schönes Leben in einem Endzu Hause auf Lebenszeit. Und diesen Weg haben Sie ihm geebnet! Man sollte sich nicht mit der Arbeit als Pflegestelle profilieren wollen, aber ein bisschen Stolz dürfen Sie ruhig sein.

### Willkommen im Kreis der Pflegestellen!

Dieser Text hat Sie nicht abgeschreckt, sondern sogar noch darin bestärkt, dass sie Pflegestelle werden wollen? Herzlichen Glückwunsch! Dann sollten Sie mit einer Organisation Ihrer Wahl in Verbindung treten, mit Freude all die Fragen beantworten und die Fragebögen ausfüllen und die Vorkontrolle gespannt erwarten.

Schlussendlich ist die Arbeit mit Pflegehunden trotz aller Probleme die auftauchen können oder auch aufgetaucht sind, eine der schönsten. Ich für mich würde es nie wieder missen wollen und mein ganzes Leben ist inzwischen darauf eingestellt, schnell im Notfall ein Tier (im Rahmen meiner eigenen, ganz speziellen Möglichkeiten) aufnehmen zu können. Auch ich bin schon an Grenzen gestoßen und hatte sehr schwierige Fälle. Jeder einzelne ist mir sehr ans Herz gewachsen und ich möchte ihn nicht missen.

Für mich ist es ähnlich der Geburt eines Kindes: es ist schrecklich, man quält sich rum, es tut weh und man stößt im Laufe der Zeit immer wieder an die eigenen Grenzen, doch ist es so schön einem Hund den Weg in sein endgültiges Zuhause zu ebnen und zu sehen wie z. B. aus dem ängstlichen oder angstaggressiven Hund mit der Zeit wieder ein Tier mit Lebensfreude wird, dass es für all die Strapazen entschädigt und mich persönlich auch für die nächsten Pflegehunde stärkt.

Wer einmal z. B. einen ängstlichen Hund hatte, der nun – manchmal nach langer Zeit erst – freudig auf Menschen zu geht und mit anderen Hunden tobt, der weiß wovon ich rede. Es geht einem einfach das Herz auf, wenn man diese Lebensfreude spürt. Man muss sie nur „raus kitzeln“ – aber es lohnt sich in jedem Fall. Wenn man es sich vorab gründlich überlegt hat und ehrlich zu sich selber bleibt, was geht und was nicht.



Es schmerzt, wenn der geliebte Pflegehund nach all der Zeit einfach so mit seinen neuen Menschen mitgeht und keinerlei Wehmut zeigt, doch genauso sollte es sein und nicht anders!

Ich wünsche Ihnen bei Ihrer Arbeit mit Ihrem Pflegehund viel Spaß und viel Erfolg und Ihrem Pflegehund natürlich schnell ein gutes Zuhause auf Lebenszeit. Bitte beachten Sie auch die Hinweise in unserem Infoblatt „Ein neuer Hund kommt ins Haus.“ Bleiben Sie kritisch bei der Auswahl der Organisation und vor allem auch bei der Auswahl des neuen Zuhauses Ihres Schützlings auf Zeit!

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an die Organisation, die Ihnen diese Information ausgehändigt hat. Auch stehe ich Ihnen gerne mit Rat zur Seite. Ihre Orga wird Ihnen meine Emailadresse weitergeben, wenn Bedarf besteht.

Mit tierlieben Grüßen,

Elke Bursch, seit 10 Jahren Pflegestelle für diverse Organisationen

Geschrieben für Sabine Baumbusch von Ayuda por animales e.V.

Rechtshinweis: Dieses Dokument ist privates Eigentum und darf weder kostenlos weitergegeben werden, noch im Ganzen oder Ausschnitten kopiert werden. Zitate aus diesem Dokument sind stets mit einer Quellenangabe zu versehen. Es ist lediglich zu ihrer eigenen Information gedacht.